Kunstsinniges

Autor(en): **J.R.M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **70 (1944)**

Heft 10

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-482009

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Mann, der die Gebrauchsanweisung verloren hat

Kunstsinniges

In der Pariser Rue de Rennes war im Schaufenster eines Antiquitätenhändlers eine alte Standuhr ausgestellt. Daran war ein vergilbter Zettel befestigt. Darauf war geschrieben: «Ich bestätige hiermit, daß diese Uhr aus meiner Epoche stammt. Louis XIV.»

+

Eine Dame betrachtet im Atelier Picassos dessen kubistische Bilder. Auf einen runden Farbfleck weisend, fragt sie schüchtern: «Das Auge?» Der Maler, kurz angebunden: «Die Uhr.»

+

Ein holländischer Sammler hatte in Italien einen «Rembrandt» entdeckt. Um ihn ausführen zu können, ließ er eine Schneelandschaft darüber malen. Zu Hause ließ er dann von einem Fachmann die Landschaft wieder abwaschen. Sie verschwand bis zum letzten Rest; bei fortgesetzter Reinigung verschwand aber auch der Rembrandt, und übrig blieb — ein Bildnis König Viktor Emanuels.

+

Im ersten Weltkrieg hatte ein Kriegsgewinnler seiner Frau ein Bild von Frans Hals geschenkt. Als ein Kunsthistoriker zu Besuch kam, sagte der Hausherr zu seiner Frau: «Zeig dem Doktor doch einmal deinen Hals.» Worauf die Frau ihr Kleid aufknöpfte und ihren Hals frei machte. Nachher hat der Kunsthistoriker gesagt: «Was für ein Glück, daß er ihr keinen Leibl geschenkt hatte.»

Aus Karl Schefflers neue Sammlung «Das lachende Atelier» (Scientia Verlag, Zürich) J. R. M.

Kindergebet

Rolf fürchtet sich seit einer Operation vor bösen Träumen und betet abends: «Liebe Gott, schick mir e schös Träumli, und wenn Du keis meh weisch, lieber gar keis!»

Einmal fügt er einem ganz kurzen Abendgebet bei: «. . . und liebe Gott, entschuldige, wenn i hüt kei langs Gebetli säg, aber weisch, i bi halt au müed!» M. F.-R.

Aus der Schulstube

Ein Zweitkläßler liest stotternd: «Der Wein gedeiht am besten an den Säufern.» (Seeufern.) P.

Kurz gesagt . . .

(Aus einem Rundschreiben der Preiskontrollstelle)

«Vorbehalten bleiben die Bestimmungen des Art. 2, lit a, der Verfügung 1 des E. V. D., wonach untersagt ist, im Inland für irgendwelche Leistungen Gegenleistungen zu fordern oder anzunehmen, die unter Berücksichtigung der brancheüblichen Selbstkosten einen mit der allgemeinen Wirtschaftslage unvereinbaren Gewinn verschaffen würden.» (Kurz also höhere Preise zu verlangen als bewilligt sind.)

(Die hän meini au en Setzer, wo öppis vo dr Amtssproch verschtoht. Der ander Setzer.)

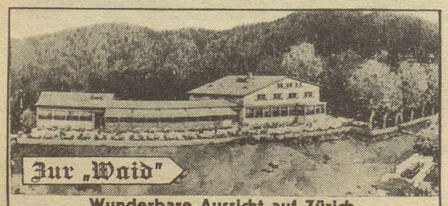
Abverheites Seufzerchen eines geplagten Ehemannes

Er, beim Kreuzjaß am Stammtisch: «Wenn ich jasse, chan ich alles vergässe!»

Sein Mitspieler: «Jo gäll, sogar 's Wyse, du Tschumpel!» Uhu

Die Arbeit der Bienen

Der Fleiß der Bienen ist sprichwörtlich. Aber die wenigsten können sich eine Vorstellung von der Arbeit der Bienenvölker machen. Ein Kilo Honig ist das Sammelergebnis von 18 000 Bienen, die den Beflug von 6 Millionen Rotklee- oder 1 600 000 Akazienblüten vornehmen! In warmen Ländern erntet ein Bienenvolk bis zu 8 Zentnern, bei uns aber höchstens ein Zentner im Jahr. Eine «Bienenarbeit» leisten auch die orientalischen Teppichkünstlerinnen — Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich verkauft die Produkte ihrer handwerklichen Geschicklichkeit — die Millionen von Knoten schürzen.



Wunderbare Aussicht auf Zürich.

Kleinere und größere Gesellschaftsräume, Säle für Sitzungen, Personalfeste, Hochzeiten und Familienanlässe. Der renommierte Keller, die vorzügliche Küche und die flotte Bedienung befriedigen alle.

P *Mit Tram Nr. 7 bis „Bucheggplatz"*
Telephon 6 25 02 *Hans Schellenberg-Mettler*

Weibel-Kragen

Neue amerikanische Form
30 Rp. per Stück im Dtz.

Weibel-Kragenfabrik A.-G., Basel, 20